IX.

Des Sängers Lohn.

In fröhlicher Laune saß der Burgherr mit seinen Gästen im prächtigen Rittersaal beim Mahle. Der Wein hatte bereits seine Wirkung gethan, selbst die Augen schöner Frauen erglänzten in dunklerer Glut, Scherzworte machten die Runde und übermütiges Lachen durchschwirrte die Luft, als ein Diener die Meldung brachte, es sei ein fahrender Sänger angelangt, der um Obdach bitte.

„Ein Sänger?" rief der Graf erfreut. „Ei, er kommt gelegen und, versteht er seine Kunst, so soll es ihn nicht gereuen, zur Gräfinberg seine Schritte gelenkt zu haben! — Ist es euch genehm, ihr edeln Herren und Damen, so mag er sogleich erscheinen, uns mit seinem Sange zu ergötzen?"

„Ja, ja, er komme, ein fröhlich Lied ist auch des reichsten Mahles köstlichste Würze!" erwiderten die Gäste einstimmig.

Hurtig enteilte der Diener, den ungeladenen und doch so willkommenen Gast herbeizuholen, der schüchtern und mit gesenktem Blick den Saal betrat, sich tief neigend vor der glänzenden Versammlung. Ein „Ah" des Erstaunens, fast des Mitleidens, durchlief den Raum, als man seiner mädchenhaft zarten Gestalt und seines bleichen, edelgeschnittenen Gesichts ansichtig wurde, dem ein Ausdruck tiefen Seelenschmerzes und banger Sorge etwas unbeschreiblich Rührendes gab.

„Sag an, mein Sohn, was hat dich hinausgetrieben in Berge und Wälder zu so rauher Jahreszeit?" fragte der junge Graf von Sponheim.

Der Knabe erhob nun den Blick und ernst, geheimnisvoll schimmerten unter dem goldenen Schleier der Wimpern zwei dunkelblaue milde Sterne hervor.

„Ein noch rauheres Geschick," erwiderte er beklommen.

„Dein Lied mag es uns künden —

„Nein, nein," unterbrach da eine heisere trunkene Stimme den jungen Sponheim, „bleibt uns vom Halse mit trübseligen Geschichten!"

http://www.digibib.tu-bs.de/?docid=00057137